

ging so weit, daß man ihn nicht einmal von dem Briefe frei sprechen kann, den er nachher an den Phocas schrieb. Dieser Usurpator hatte die empfindlichsten Handlungen verübt, um sich in den Besitz des kaiserlichen Thrones zu setzen. Er hatte in Gegenwart des Mauritiuſ allen Söhnen desselben die Augen ausreißen lassen. Unter ihnen befand sich namentlich auch der Pathe Gregor's. Nachher ließ er sie tödten. Späterhin ließ er gleiche Grausamkeiten gegen die Kaiserin Konstantia und ihre drei Töchter verüben. Dies waren die blutigen Staffeln, auf welchen er zum Throne hinaufstieg. Und doch schrieb ihm Gregor der Große, der Heilige ————— in folgender Art, um ihm zu seiner Erhebung Glück zu wünschen:

„Danke wir Gott, welcher Zeiten und Königreiche ändert, welcher den Menschen die Fürsten giebt, damit sie bald als Diener seiner Gerechtigkeit dieselben züchtigen, bald als Werkzeuge seines Erbarmens sie trösten. So sehen wir denn zu unserer größten Freude, daß deine fromme Majestät auf den kaiserlichen Thron gestiegen sey. Es freue sich daher Himmel und Erde darüber, und die ganze Welt lasse ihr Jauchzen erschallen und flehe auf dich den Segen des Himmels herab\*)."

Wahr hätte der allerniedrigste Schmeichler nicht sagen können, besonders wenn er zu einem Tyrannen, einem Kronenräuber, zu einem Meuchelmörder sprach, der jede

Züchtigung menschlicher Gerechtigkeit verdient gehabt hätte.

### Fresco - Anekdote.

In einer der vorzüglichsten Städte ist es gebräuchlich, daß am grünen Donnerstage bei dem Frühgottesdienste der Glaube nicht mitgesungen wird, sondern daß der Prediger mit dem letzten Verse des Hauptliedes auf die Kanzel gehen muß. Allein im vorigen Jahre kam dies in der gewissen Kirche anders. Das Hauptlied war zu Ende und der Prediger noch nicht da. Der Küster gab dies durch Pantomime dem auf dem Chore stehenden Cantor zu verstehen, dieser setzte den Organisten davon in Kunde, welcher sofort nach frischem Winde klingelte, zum Glauben prälu dirte und ihn bis zu Ende spielte. Nun war der Prediger auf der Kanzel, hielt seinen Vortrag, verlas das Kirchengebet, sprach den Segen von der Kanzel, verließ dieselbe und das Schlußlied ward angestimmt. Dieses wird ebenfalls vom Prediger aufgegeben und hatte vier Verse. Der Cantor, dem es verdrossen hatte, heute von der über 30 Jahre gewohnten Observanz durch Singung des Glaubens abweichen zu müssen, erklärte daher dem Organisten: „wir singen bloß Einen Vers vom Schlußliede; der Prediger hat uns gezwungen, die drei Verse des Glaubens singen zu müssen, jetzt klemmen wir drei Verse von diesem Liede, so kommt das Ganze wieder ins Gleiche; ich stehe vor Alles.“

\*) Epist. Gregor. Nr. 38. im II. Bande.

D. Uebers.